



Demokratieteilhabe

Mit Bürgersinn den Diktatoren trotzen

Zuletzt aktualisiert am 06.03.2024 19:09 Uhr



© imago



Hans F. Bellstedt

Pioneer Expert, Lehrbeauftragter Politische Kommunikation (Berlin)

Die Stärkung der freiheitlichen Demokratie muss von den Bürgerinnen und Bürgern selbst kommen. Hans F. Bellstedt ruft dazu auf, die Bürgerpflicht des aktiven Engagements wahrzunehmen – und so den Staat zu entlasten.

Putin, Iran, Nordkorea und Trump – die Zeichen mehren sich, dass der freie Westen, über dreißig Jahre nach dem „Ende der Geschichte“, in einen Endkampf um die Demokratie hineingezogen wird. Autoritäre, vor Terror und Mord nicht zurückschreckende Potentaten blasen zum Angriff auf die offene Gesellschaft, die sie als schwach, dekadent und hedonistisch brandmarken.

Und während **China** nach der Weltherrschaft strebt, stellt der voraussichtliche Präsidentschaftskandidat der US-Republikaner mal eben das Schutzversprechen der Vereinigten Staaten gegenüber Europa zur Disposition. Der Westen hat verstanden, dass er die Herausforderung annehmen muss: Die Aufnahme Schwedens und Finnlands in die Nato, die Aufstockung der Rüstungsbudgets und zuletzt die Debatte über eine europäische Nuklearkapazität zeugen

von der Entschlossenheit, die liberale Demokratie gegen ihre Feinde zu verteidigen.

Aufrüstung allein genügt nicht

Allerdings wird es nicht genügen, sich auf den Ausbau der militärischen Abschreckung zu verlassen. Ultimativ muss die Stärkung der freiheitlichen Demokratie aus dieser selbst kommen, von den Bürgerinnen und Bürgern – also von uns. Nur wenn wir es als unsere ureigenste Aufgabe betrachten, die Ordnung, in der wir das Privileg haben, zu leben, gegen Anfeindungen jeglicher Art zu verteidigen, werden wir den anrückenden Aggressoren trotzen können. Nicht „Ruhe“ (wie nach Preußens Niederlage gegen Napoleon im Jahr 1806), sondern aktives Engagement ist daher „erste Bürgerpflicht“ – die Stunde der Bürgergesellschaft ist da.

Das Konzept der Bürgergesellschaft hat eine Reihe prominenter Väter. So pries der französische Jurist und spätere Abgeordnete der Nationalversammlung **Alexis de Tocqueville** in seinem Werk „Über die Demokratie in Amerika“ (1835/40) die von ihm jenseits des Atlantik entdeckten „freien Assoziationen“ – zivilgesellschaftliche



Ralf Dahrendorf © imago

Vereinigungen, die es erlaubten, Aufgaben, die sich auf lokaler Ebene stellten, in eigener Regie, auf Basis christlicher Nächstenliebe und ohne Anrufung staatlicher Intervention zu lösen. Diese gelebte Subsidiarität entlaste, so Tocqueville, den Staat und könne darüber hinaus als Schule der Demokratie betrachtet werden.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sah der Soziologe und FDP-Vordenker **Ralf Dahrendorf** in der Bürgergesellschaft ein tragendes Element der Demokratie. Der eloquente, später zum britischen Lord geadelte Intellektuelle plädierte für eine intermediäre Instanz, die den Staat entlaste, ihn aber auch daran hindere, über Gebühr in das Leben seiner Bürgerinnen und Bürger hineinzuregieren.

Der US-amerikanische Politologe **Robert Putnam** vertrat sodann um das Jahr 2000 herum die These, dass der innere Zusammenhalt einer Gesellschaft etwa durch ein vitales Vereinsleben gestärkt werden könne. Durch gegenseitiges Vertrauen und Kooperationsbereitschaft könne „soziales Kapital“ aufgebaut werden, welches geeignet sei, den Staat zu entlasten. Denn wo Armen, Alten und Kranken durch ihre Nächsten geholfen wird, kann auf staatliche Für- und Vorsorge zumindest ein Stück weit verzichtet werden.

Nachbarschaftshilfe, Bildung, Parteiarbeit

Wo aber kommt bürgerschaftliches Engagement heute zum Tragen, wo kann der oder die Einzelne sich konkret einbringen?

Die Bandbreite ist schier unendlich und reicht von Nachbarschaftsinitiativen zugunsten sozial Schwacher oder Geflüchteter über die karitativen Angebote der Kirchen bis hin zu Stiftungen, die kulturelle Projekte fördern. Sportvereine, Chöre, Lesekreise und Wandergruppen geben Millionen von Menschen ein Zuhause, stärken den Gemeinschaftssinn und bilden damit auch ein Bollwerk gegen die von **Andreas Reckwitz** so titulierte „Gesellschaft der Singularitäten“. Und während notorisch klamme Schulen durch – von Eltern und Ehemaligen finanzierte – Trägervereine unterstützt werden, helfen Lesepatinnen und -paten Kindern aus zugewanderten Familien dabei, die deutsche Sprache zu erlernen. In Zeiten der schwächelnden Demokratie sollte schließlich auch das ehrenamtliche Engagement in politischen Parteien nicht geringgeschätzt werden. Hier schärfen Bürgerinnen und Bürger ihre Meinungsbildung, Rhetorik und Argumentationsfähigkeit – wichtige Voraussetzungen für die Resilienz einer offenen Gesellschaft.



Bundestkanzler Olaf Scholz spricht am 27. Februar 2022 die „Zeitenwende“ aus. © imago

”In Summe ist die Bürgergesellschaft somit die nicht-militärische, eben die zivile Antwort auf die ‚Zeitenwende‘. Und die braucht es unbedingt.“



Hans F. Bellstedt

Tatsächlich stehen wir vor Verteilungskämpfen, die alles in den letzten Jahrzehnten Erlebte in den Schatten stellen werden. Seit dem Haushaltsurteil des Bundesverfassungsgerichts steht fest, dass jeder Euro nur noch einmal ausgegeben werden kann. Der bequeme Ausweg in immer neue Schulden ist verbaut. Damit schwinden aber auch die Spielräume für die stete Ausweitung des Sozialstaates und der öffentlichen Daseinsvorsorge: Die Milliarden, die nach Kiew und in die Bundeswehr fließen, fehlen künftig bei Rente, Kindergrundsicherung oder Bürgergeld. „Wir haben einfach kein Geld mehr“, klagte Staatsminister **Carsten Schneider** von der SPD unlängst im Fernsehen – und niemand widersprach.

Citoyen statt nur Bourgeois

Wo der Staat aber kein Geld mehr hat, sind die Bürgerinnen und Bürger gefordert, einen eigenen Beitrag zu leisten. Jetzt ist die Stunde, sich als *Citoyen* – anstatt nur als *Bourgeois* – zu begreifen und zu verhalten. Ob Bildung, Soziales oder Kultur – wir haben es in der Hand, neue „bürgerliche Kerne“ zu schaffen. Im Ergebnis erwächst daraus ein strategischer Vorteil: In den Staaten, die uns offenkundig bedrohen, gibt es diese starke, autonome Bürgergesellschaft überwiegend nicht. Je mehr wir sie hingegen

täglich leben, desto größer die Chance, unsere Freiheit zu verteidigen und den Kampf um die Demokratie zu gewinnen.

Hans F. Bellstedt ist Autor des kürzlich erschienenen Buches „Die Vermessung der Freiheit: Was unsere offene Gesellschaft bedroht – und wie wir sie stärken können“.

Dieser Text stammt von unserem Pioneer Hans F. Bellstedt. Möchten auch Sie Ihre Expertise einbringen? [Hier erklären wir, wie Sie ein Pioneer Expert werden können.](#)